

Kurt Fliiegerbauer will Zwickau endgültig den Rücken kehren

Diesmal ein leiser Abschied



und von deren Architektur gleich fasziniert war.

Und wahrscheinlich weil er ein Mensch ist, der im Heute und Morgen lebt, schaut er nur kurz zurück, und die Feststellung, die er an die Stadt richtet, ist kurz, aber prägnant: „Es gibt auch in Zwickau viel zu wenig Visionäre. Daran krankt die Politik hier.“ Punkt. Alles, was er sagen will, ist damit gesagt. Nichts von Steinen, die ihm in den Weg gelegt wurden, von Anfeindungen. Nur diese beiden Sätze. Und vielleicht noch dieser: „Wenn ein Oberbürgermeister kommt, der sagt, dass er was verändern möchte, würde ich vielleicht wieder kommen.“

Der Mann, der 294 Gebäude saniert hat, ist schon wieder motiviert, etwas Neues anzugehen. Das Neue hat mit Kunst zu tun. Was genau es ist, behält Fliiegerbauer für sich. Und lächelt dabei. Die Wohnung in der Schneeberger Straße werden Freundin Silke und er übrigens behalten; für Kurzbesuche, wie er beiläufig hinzufügt.

Und weil es kein Gespräch mit dem Scientologen sondern mit dem Menschen Fliiegerbauer sein sollte, kommt die Frage nach Scientology quasi als letzte. „Die Fähigkeit, Projekte zum Gelingen zu bringen, verdanke ich Scientology.“ Welche Projekte das sind, weiß er am besten. 294 hat er auch Zwickau vermacht.

Kurt Fliiegerbauer hat viele Ideen für Zwickau. Jetzt geht er erst einmal und nimmt sie mit. Für wie lang, darüber schweigt er. Wieder lächelnd übrigen.

Mirjam Hillebrand

Noch ist das Auto nicht bepackt. Wann Fliiegerbauer mit Freundin Silke Kunstmann und Hund Hans aufbrechen wird, hängt von der Magazinstraße ab. Sagt er.

Foto: -mih

Kurt Fliiegerbauer will Zwickau endgültig den Rücken kehren. Ein leiser Abschied soll es diesmal werden; kein so medienwirksamer wie damals im Februar 2000. Dass er seine eigentlichen Ziele in Zwickau nicht erreicht hat, ist die Begründung für seinen Rückzug.

Zwickau. Eigentlich erinnert in der Villa Kolpingstraße 24 überhaupt nichts an eventuell anstehende Umzüge oder gar Fluchten. Die großen Bilder hängen an Ort und Stelle, die stählerne Adlerskulptur und die weißen Korbmöbel mit den sommerlich weißgelb-gestreiften Polstern stehen noch immer in der Loggia, und das

Modell des Hauptmarkt-Komplexes wartet ein wenig verloren in der Ecke neben den vier schweren Stühlen auf Betrachter. Einzig und allein der Mann, der mit Schreibblock und Stift durch die Räume schleicht und sich akribisch Notizen zum Inventar macht, stört ein wenig die Atmosphäre des Hauses, das über Jahre für Gerüchte, Mutmaßungen und nicht ganz begründbare Ängste gesorgt hat. Noch-Hausherr Kurt Fliiegerbauer sitzt im Sessel, zieht an seiner Gauloie und erweckt den Anschein, schon abgeschlossen zu haben mit seiner acht Jahre dauernden Zwickauer Geschichte. Er scheint den dienstbeflissenen Mann gar

nicht mehr wahrzunehmen, als er sagt, dass er mit einem Urlaub durch die Türkei und Turkmenistan die Ära Zwickau abschließen wird. Wann das ist, hängt von dem Baufortschritt in der Magazinstraße ab. „Ich denke mal, dass wir das bis September fertig bekommen“, schätzt der Schloss Osterstein Verwaltungs-Chef, aber so richtig festlegen lassen will er sich dabei nicht.

Fliiegerbauer, in dessen Leben die Ästhetik eine Triebfeder ist, wie er sagt, ist nicht traurig, dass er geht. „Ich leb' nur sehr wenig in der Vergangenheit“, meint der bekennende Münchner, der 1994 die Muldestadt zum ersten Mal sah